

dau hatte Norweger vor dem Pflug und vor der Egge gezeigt und damit auch die Verbundenheit zur Landwirtschaft unterstrichen. Da die Haflinger Hengstquadrille ausfiel, zeigte der Pony-Park Padenstedt eine Stutenkoppel mit Fohlen des Hengstes ALMWIND. Auch dieses, mit Schwung vorgetragene Schaubild, insbesondere mit den munteren Fohlen, begeisterte die Zuschauer sehr. Im nächsten Schaubild des Pferdestammbuches hatte der Reiterhof Güster unter der Leitung von Heidi Lührs ein bunt zusammengestelltes Schaubild vorbereitet.

Es sollte gezeigt werden, wie Kinder an das Pony und an das Pferd herangeführt werden, und in welcher Form man dann die Ponys weiter nutzen kann. So wurden als Lehrpferde Shetlandponys, als besondere Traber Gotlandponys und Deutsche Reitponys im Springen und in der Dressur gezeigt. Gleichzeitig erschienen zwei Wanderreiter, beritten auf Isländern mit Handpferd und Gepäck.

Otto Petersen vom Ponyhof Störmann zeigte den Fjordhengst RONI BARON vor einem Dogcart, Rainer Muus zwei Haflinger in Geländewagen-Anspannung, Horst Rathjens, Kremperheide, die Pantherschecken CHICO und CAROL, gefahren von Rudi Gallas. Das von der GRÜNEN WOCHE bekannte Zweigespann von Fritz Zielinski aus Sparrieshoop war wieder ein besonderer Blickpunkt dieser Schau. Vom Gestüt Bumann, Gettorf, hatte der zweimalige Fahr-Champion von Schleswig-Holstein, Paul Knauer, seinen bekannten Reitpony-Vierspanner angespannt, gleichzeitig zeigte der auf der Bundesschau in Münster-Handorf siegreiche Carsten Dose aus Elmshorn einen Shetlandpony-Vierspanner.

Gerhard Gramann



Von Elmar Schnitzer
Zwei Holsteiner kämpfen sich in der internationalen Dressurszene nach vorne: Wolfgang Aigner und sein brauner Wallach Commodore, von Calypso I, waren 21 x Grand Prix und Grand Prix Spezial an 1. und 5. Stelle platziert und schafften in Wiesbaden hinter Weltmeister Reiner Klimke einen 2. Platz. Bei den Sichtungsprüfungen für die Olympia-Kernmannschaft mußte Commodore wegen einer Allergie zurückgezogen werden. Doch das ändert nichts an seinen Ausnahmequalitäten. Dem Team Aigner/Commodore mußte ein Platz im Team sicher sein.

Gut Haidehof in Wedel. Weißgetünchte, holzverkleidete Ställe stehen im Karree um den gekiesten Innenhof. Schon ein Strohalm würde die Sauberkeit hier empfindlich stören. In den Boxen schnauben zwischen 35 und 40 Pferde. Hier lebt und arbeitet Wolfgang Aigner als Reitlehrer. Wenn

Wolfgang Aigner und Commodore von Calypso I. „Mein größtes Glück ist, wenn er richtig gut geht“, sagt Aigner. „Das sind Augenblicke, auf die man Monate oder Jahre hinarbeitet und die nie vergißt“.

man ihn so sieht, blond, mit angegrauten Schläfen, stämmigem Oberkörper und festen Beinen, die in ausgebeutelten Reithosen stecken, kann man nichts Ungewöhnliches an ihm entdecken.

Aigner stammt aus Linz, hat dort die Realschule besucht, Konditor und Koch gelernt, beide Lehren mit Auszeichnung abgeschlossen. Das entspricht seinem Charakter: Wenn er etwas macht, versucht er, es optimal zu machen. Seine Zuckerarbeiten, zum Beispiel winzige Notenblätter aus Marzipan, wurden von all seinen Kunden bewundert. Einstimmig sagten sie ihm eine glänzende Karriere voraus.

Diese Karriere hat er auch gemacht, aber weder in dem einen Beruf, noch im anderen.

Sondern mit seinem Hobby, dem Reiten. Es trieb ihn dazu, seit er mit 13 die erste Reitstunde hatte. Sein Vater, ein Schlachtermeister, hat ihm die zehn Mark dafür gegeben. Als der kleine Wolfgang von dem schwarzen Oldenburger namens Fön wieder abstieg, hatte er blutige Knie, aber er war glücklich. Der Reitstall wurde seine zweite Heimat. Doch als er Bereiter lernen wollte, sagte der Vater nein. Aber er konnte die Entscheidung des Sohnes nur aufschieben, aufheben konnte er sie nicht: Mit 22, als Wolfgang Aigner schon nahezu 4000 Mark verdiente und das eigene Restaurant nur noch eine Frage der Zeit war, stellte er sich die Gewissensfrage: Wie mache ich weiter? Die Antwort wußte er schon vor-

AIGNERS DRESSUR-AS: COMMODORE



her: Mit Dressurreiten. Nicht einmal mehr die Drohung des Vaters, ihn zu enterben, konnte ihn jetzt mehr von seinem Entschluß abhalten. Er verdingte sich als Reitvolontär auf einem Ferienhof. 1974 führte ihn sein Weg nach Harburg zu einem Reitverein

Spastiker-Kinder. 1977 entdeckte der international bekannte Dressur-Reiter Peter Szalla den talentierten Nachwuch, holte ihn auf den Haidehof. Am Donnerstag, den 13. Februar, fing er dort an. Nach dem, was er in den ersten Monaten erlebte, hätte es auch Freitag, der 13. sein können: „Mein Chef hat mich geschliffen, bis zum Geht-nicht-mehr“, sagt Aigner und lacht. Damals hat er geweint. „Ich saß in der Scheune und dachte: „Das stehe ich nicht durch, ich geb' auf.“

Er hat nicht aufgegeben. Seine Frau Marietta war ihm dabei wichtiger Beistand. Der

Name Wolfgang Aigner tauchte immer öfter in den Turnierlisten auf. Eines Tages startete er mit einer Fuchsstute namens Pirouetta in Norderstedt. „Was hast du denn da für eine Krücke“, spottete Willi Schultheis. Aigner gewann eine S-Dressur mit der „Krücke“. Es folgten viele weitere Siege.

1986 ritt er mit Martini beim Hamburger Derby seinen ersten Grand Prix. Danach war es für Aigner nur noch ein sehr kleiner Schritt nach ganz oben. Aber ohne sein Ausnahmepferd Commodore hätte es ihn nicht geben können. Er fand ihn durch Zufall: Eine seiner Reitschülerinnen hatte den Wallach vierjährig gekauft, kam aber nicht mit ihm zurecht. Aigner sollte ihn für den Verkauf zurechtreiten. Da war er gerade fünf. „Als ich das erstmal drauf saß, hatte ich das Gefühl, daß die Alpen unter mir galoppieren, so mächtig schwang Com-

modore unter mir“, sagt Aigner. „Er war absolut unkontrolliert. Ich konnte nicht Schlechtes an ihm finden, aber auch nichts Außergewöhnliches.“

Das kam erst Monate später. Inzwischen hatten Aigners jetzige Arbeitgeber, Df. Carlheinz und Eva Hartung das Pferd gekauft, es mit seinem Reiter zu den besten Dressur-Lehrern geschickt: Rehbein, Boldt, Neckermann.

Commodore war ein Muster-schüler. Er lernte auch die schwierigsten Lektionen ohne Probleme. Inklusiv Galoppwechsel von Sprung zu Sprung.

Mit sieben Jahren ging Commodore - jetzt zehn - mit Aigner seinen ersten Grand Prix, genau wie Ahlerich.

Was daraufhin geschah, nennt Aigner „blanken Horror“: Von überall her kamen Leute und boten ungeheure Summen für Commodore.

Reiten 2000

Der deutsche Reitsport gründet sich auf das Vereinssystem, konkret auf die Arbeit von rd. 4.200 Reit- und Fahrvereinen in der Bundesrepublik. Das Aufblühen des Reit- und Fahrsports nach dem Kriege ist bekannt. Zuwächse von zeitweise jährl. 10 % führten dazu, daß heute rd. 500.000 - das ist rd. 1 % unserer Bevölkerung - in Reit- und Fahrvereinen organisiert sind. Seit 1985 ist die Gesamtzahl erstmals geringfügig zurückgegangen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, daß in den Altersstufen unter 21 sogar ein starker Rückgang zu verzeichnen ist (aufgefangen teilweise durch einen gewissen Zugang in der Altersgruppe über 21).

Hier handelt es sich nicht um ein Zufallsergebnis, sondern um die natürliche Folge der Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik. Mit anderen Worten, unsere Reit- und Fahrvereine beginnen jetzt fühlbar unter den geburtenschwachen Jahrgängen zu leiden. Um so begreiflicher ist das Bestreben, dieser Tendenz durch vermehrte Attraktivität gegenzusteuern. Genügen die Reitervereine in ihrer jetzigen Struktur den Anforderungen der Zukunft? In vielen Fällen sicher nicht!

„Reit- und Fahrverein 2000“ kann und soll daher nicht einem bestimmten Schema entsprechen. Dennoch ist in den meisten Vereinen eine weitgehende Umstrukturierung erforderlich, um den Anforderungen der Zukunft zu entsprechen. Die Attraktivität eines Vereins wird durch seine Angebote bestimmt.

Anregungen dazu sind der „Perspektiven der Reitervereine bis zum Jahre 2000“ zu entnehmen, die bei der FN oder in der LV-Geschäftsstelle, Eutiner Str. 27, 2360 Bad Segeberg, Telefon 0 45 51/ 87 92 bezogen werden können.